

Die Sklavenjäger von Lindi.

I. Die Landung.

Golden strahlend schwebte die Sonne am Himmel, sengend trafen ihre Strahlen Erde und Meer. Es mochte gegen 2 Uhr nachmittags sein, als sich ein kleiner Dampfer nicht ohne Vorsicht dem Hafen von Lindi näherte. Hier auf dem Meere wehte ein erfrischender Wind, welcher den Aufenthalt auf dem Deck des Schiffes ermöglichte. Und der Kapitän des kleinen Dampfers, so gleichgültig er sich sonst gegen alles zeigte, hier schien die Besorgnis um das eigene Leben ihm die Sinne zu schärfen, hielt spähend Auslug nach der Küste hin.

Zwar nahte er als Abgesandter des Sultans von Sansibar, mit einem der kleinen Kriegsdampfer des Sultans, aber niemand wußte besser als er selbst, daß der Einfluß des Sultans in diesen unter deutscher Oberhoheit stehenden Küstenstrichen längst erloschen, und daß der Kriegsdampfer nicht den Kampf mit den Rebellen wagen dürfe. In Lindi und dem Hinterlande waren die Deutschen ermordet oder entflohen vor den rebellischen Arabern, und der Sklavenhandel stand wieder in höchster Blüte, wiewohl auf dem Meere draußen Schiffe der